

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

295 (18.12.1934) Zweites Blatt

„Polizei als Freund und Helfer“

Reichsführer der SS, Himmler
zum Tag der deutschen Polizei

Berlin, 17. Dez. Der politische Polizeikommandeur der Länder, Reichsführer der SS, Himmler, erläßt zum „Tag der deutschen Polizei“ folgenden Aufruf:
„Die Polizei im nationalsozialistischen Deutschland hat es sich zum Ziel gesetzt, vom deutschen Volk als sein bester Freund und Helfer, von Verdrehern und Staatsfeinden als schlimmster Gegner angesehen zu werden. Diesem Ziele nachzustreben und an seiner Verwirklichung zu arbeiten, ist Wunsch und Wille jedes deutschen Polizeibeamten. Der Tag der deutschen Polizei soll ein neuer Beweis unseres Willens sein. Wir sind überzeugt, daß jeder deutsche Volksgenosse, der in Polizeibeamten den Freund und Helfer sieht, auch am Tag der deutschen Polizei gern wieder sein Scherstein und Opfer gibt im Sinne des Geistes, der aus Deutschland in den letzten zwei Jahren ein Volk mit anderer Seele, eine Einheit der Kameradschaft gestaltet hat.“

Trauer in Stade

Stade, 16. Dez. Das Unglück von Langwedel hat in Stade große Trauer ausgelöst. Der Stadtteil Campe, in dem die meisten Getöteten wohnten, hat Haus bei Haus Halbtod geflaggt. Die Glöden aller Kirchen stimmen ein Trauergeklänge an. Auf den Straßen stehen die Menschen in größeren Gruppen und besprechen das Unglück. Fast jeder hat einen guten Bekannten oder Verwandten unter den Opfern. Die Toten fallen in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt werden.

Zu dem Unglück schreibt das „Samburger Fremdenblatt“: Der Verlust, den die Stadt Stade durch den Unfall der „Camper Speeldeel“ erlitten hat, ist unermeßlich. Darüber hinaus wird auch der ganze Gau Ost-Hannover um die Toten dieser Spielgruppe trauern, denn das Wirkungsgebiet der Camper Speeldeel erstreckte sich etwa von Cuxhaven bis Celle und von Stade bis Verden. Es war die einzige plattdeutsche Spielgruppe des Gau, die in der letzten Zeit in der Hauptstadt für die NS-Kulturgemeinde spielte. Die Spieler haben unter teilweise schweren persönlichen Opfern gearbeitet. Sie haben ihre Requiriten selbst hergestellt und führten diese auf allen Fahrten mit sich. Die Spielergruppe setzte sich aus den einfachsten Menschen bis zu den höchsten Gesellschaftskreisen zusammen. Alle Spieler waren durch tatsächliche Volksgemeinschaft aufs engste verbunden. Besonders bekannt ist die Speeldeel durch das Hinrichtliche Stück „Swinslömödie“ geworden, das jetzt seine Vielfältigkeit durch das Stück „Kraach um Zalanthe“ erlebte. Die Camper Speeldeel hat gerade dieses Stück aus der Taufe gehoben.

Volkstrauer um die Toten der „Camper Speeldeel“

Feierliche Ueberführung der Leichen nach der Heimat.

NSDAP, Verden (Aller), 17. Dez. Am Montag nachmittag erfolgte die Ueberführung der Opfer des schweren Autosunglücks bei Langwedel nach der Heimat. Die Trauerfeier erfolgte im Lehrerseminar, wo die 16 Särge aufgebahrt waren. Die Trauerrede hielt Pastor von Bremen. Ein Pfleger kreiste über der Trauerstätte. Choräle klangen auf, von den Türmen aller Kirchen läuteten die Trauerorgeln, SA und SS trugen die Särge durch ein Spalier der vaterländischen Verbände.

Die Straßen, die der Trauerzug passierte, waren mit einer dichten Menschenmenge besetzt. Vor den Autos mit den Särgen schritten SA, Reichswehr, SA, Freiwillige Feuerwehr, die Freiwillige Sanitätskolonne und Eisenbahner. Hinter den Särgen folgten die Angehörigen der Toten, die Vertreter der Behörden und der politischen Organisationen der NSDAP. schlossen sich in langen Reihen an, ferner Bürger und Bauern unter Führung der Dorfschulzen aus den Dörfern, wo das Unglück geschehen ist. Den Abschluß des Zuges bildete der NSDAP (Stahlfelmen) und die SS. Bis an die Stadtgrenze gab die Bevölkerung den Berührungspunkten das Ehrengeleit. Das Lied vom guten Kameraden war der letzte Gruß, den die Domstadt Verden den Toten der Stader Speeldeel widmete.

Ministerpräsident Göring im Berliner Sportpalast

Berlin, 17. Dez. Ministerpräsident Göring wird am Dienstag abend zu dem großen Polizeikoncert der Kapellen der Verwaltungspolizei, der Schutzpolizei und der Landespolizei im Sportpalast erscheinen und gegen 20,30 Uhr in einer kurzen Ansprache Sinn und Zweck des ersten Tages der deutschen Polizei im Dritten Reich würdigen. Auch Innenminister Dr. Fritsch wird anwesend sein.

Ein „Spender“ nebst Frau in Schutzhaft genommen

Frankfurt a. M., 17. Dez. Das „Frankfurter Volksblatt“ hatte am Samstag berichtet, daß der ehem. Kreisdirektor Dr. Meier, der jetzt in Frankfurt im Ruhestand lebe und eine monatliche Pension von 710,73 RM. beziehe, der NSDAP drei Weihnachtspendenpakete zur Verfügung gestellt habe, in denen sich ein Paar total zerrissene Damenschuhe, ein Paar gleichfalls zerrissene Herrenschuhe, zwei Hemden, von denen das eine total zerfetzt gewesen sei, und ein durchlöcherter alter Hut befanden hätten.

Der Fall hat in der Frankfurter Bevölkerung eine starke Erregung ausgelöst, so daß sich die Polizei veranlaßt gesehen hat, den ehem. Kreisdirektor u. seine Frau in Schutzhaft zu nehmen.

Weitere Ausweisungen aus Südbanien

Budapest, 17. Dez. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet: Die Ausweisungen von Ungarn aus Südbanien haben noch nicht aufgehört. Täglich treffen einzelne Familien von ausgewiesenen Ungarn an ungarischen Grenzüstellen ein. Am Sonntag kam in Szeged eine größere Gruppe an, die acht ungarische Familien mit insgesamt 31 Personen umfaßt. Unter den Ausgewiesenen befindet sich ein Ehepaar mit sechs kleinen Kindern. Die Ausweisung erfolgte, wie die Ausgewiesenen mitteilen, sehr rüchlos.

Erdbeben in Anatolien

London, 17. Dez. Wie Reuters aus Ankara meldet, sollen bei einem schweren Erdbeben im Innern Anatoliens 20 Menschen getötet und 100 verletzt worden sein. Mehrere schwere Erdstöße sollen 25 Dörfer zerstört haben. Am stärksten betroffen sei das Gebiet zwischen Diarbekr und Muowche. Die Regierung soll einen Hilfsdienst eingerichtet haben. Wie weiter gemeldet wird, sollen die Erdstöße noch andauern.

Reichsleiter Rosenberg über nationalsozialistische Kultur

Berlin, 17. Dez. Im Spiegelsaal der Krolloper fand am Montag eine Besprechung der Reichsamtsektion der NS-Kulturgemeinde mit den führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Formationen und der Verbände statt, die im Laufe der letzten Wochen Abkommen über Zusammenarbeit auf dem Gebiete der kulturellen Betreuung ihrer Mitglieder geschlossen haben oder mit denen solche Abkommen in Vorbereitung sind.

Ihren besonderen Charakter erhielt diese Tagung dadurch, daß Reichsleiter Rosenberg erschienen war, um die Vertreter der Verbände zu begrüßen und in einer kurzen Ansprache auf die Grundzüge des nationalsozialistischen Strebens nach einer neuen Volkskultur hinzuweisen. Rosenberg führte aus, daß die nationalsozialistische Bewegung seit ihrem Entstehen einen Zweifrontentrieg zu führen gehabt habe. Die eine gegnerische Front, die des Marxismus, sei zerbrochen. Die andere Front habe sich der nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen und bemühe sich, in ihrem Rahmen ihr Bestes zur Durchführung des nationalsozialistischen Aufbaues beizutragen. Manche Kreise aber glaubten heute noch, die nationalsozialistische Welle werde verebben und einer Fortsetzung der alten bürgerlichen Kultur Platz machen. Gegen diese Kreise müsse ein Kampf um die Einheit des nationalsozialistischen Gedankengutes tompromisslos weitergeführt werden. Unsere Aufgabe sei es, in langjähriger Auslese die positiven Kräfte zu finden und zu fördern, die eine neue heranwachsende deutsche Kunst im Geiste der Bewegung formen könnten. Dieser Aufgabe dürfe sich nicht nur der Kreis derjenigen unterziehen, die sich besonders der Pflege der Kultur angenommen hätten, sondern alle Kreise der Bewegung, des Volkes, müßten daran teilnehmen. In diesem Sinne begrüße er die Zusammenarbeit der NS-Kulturgemeinde mit den anderen Formationen und Organisationen des nationalsozialistischen Staates.

Anschließend nahm der Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, das Wort zu einer Darstellung der praktischen Arbeit der NS-Kulturgemeinde auf allen Gebieten der nationalsozialistischen Kunstpflege.

Schwierigkeiten der französisch-italienischen Annäherung

Paris, 17. Dez. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ stellt fest, daß die optimistische Haltung eines großen Teiles der französischen Presse gegenüber den französisch-italienischen Verhandlungen über die Schwierigkeiten dieser Besprechungen hinwegtäuschen. Wenn man der Wahrheit die Ehre geben wolle, müsse man zugeben, daß die Verhandlungen nicht von der Stelle kämen. Gewiß würde man in den afrikanischen Fragen leicht zu einem Abbruch kommen, aber bezüglich der etwaigen Zusammenarbeit in Mitteleuropa sei man an dem gleichen Punkt wie vor drei Monaten. Frankreich bemühe sich, die zwischen der italienischen Regierung und der Kleinen Entente bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die Gewährleistung der österreichischen Unabhängigkeit und dem Aufbau der Wirtschaft im Donauraum beizulegen.

Was Punkt 1 anlangt, so neige Mussolini, nachdem er eine Art Schutzhaft gefordert habe, die weder die Tschedolowen noch Südbanien zu unterstützen bereit seien, jetzt dazu, die Ausprache hierüber zu vertagen. Bezüglich Punkt 2 halte er sich weiterhin an das römische Protokoll vom 18. März 1934, das eine ausgeprägtere revisionistische Tendenz zeige. In dem Wunsch, den hier bestehenden Gegensatz zu mildern, habe Frankreich gehofft, Mussolini werde es für angebracht halten, durch eine öffentliche Erklärung den in Südbanien fest verankerten Glauben zu entkräften, daß Italien sich nicht gern mit der Einheit des südbanischen Staates abfinde. Selbstverständlich könne Frankreich nach dieser Richtung keine unmittelbaren Forderungen stellen, sondern habe sich damit begnügt, einen Wunsch zu äußern. Aber man erzähle, daß der Duce keineswegs bereit sei, derartige Zusicherungen zu geben. Er sei zweifellos der Ansicht, daß seine Mailänder Rede vom 6. Oktober, in der er erklärte: „Koch einmal reiche ich Südbanien die Hand“, genügen müßte, um die Beunruhigung des Nachbarn zu beschwichtigen. Aber dieser teilte nach den Erfahrungen der letzten Jahre und Wochen diese Auffassung nicht. Wie könnte unter solchen Umständen Caval nach Rom gehen, ohne die Belgrader Regierung wider ins deutsche Fahrwasser zu treiben.

Der Mörder Kirows

Moskau, 17. Dez. In Moskau und Leningrad tagten am Samstag und Sonntag die Parteifunktionäre der kommunistischen Organisationen. In der Entscheidung, die die Moskauer Parteioffiziere annahm, wird die Politik Stalins voll gebilligt und es wurde beschlossen, diese Politik mit aller Kraft zu unterstützen. Zur Ermordung Kirows heißt es in der Entscheidung, die innerpolitische Lage verlange verschärfte Wachsamkeit. Man müsse rüchlos gegen die Feinde der Sowjetunion und ihre Agenten vorgehen, die sich augenblicklich unter verschiedenen Deckmänteln verbergen und versuchen, den Sowjetstaat ins Herz zu treffen. Vor allem müßten diejenigen ausgegrenzt werden, die zu der Sinowjew-Gruppe gehörten und heute ins Lager der Gegenrevolution übergegangen seien.

Die Entscheidung, in denen im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows scharfe Angriffe gegen die Sinowjew-Gruppe gerichtet werden, haben großes Aufsehen erregt. Durch sie werden die Gerüchte bestätigt, wonach Nikolajew, der Mörder Kirows, der Sinowjew-Gruppe angehört, die bekanntlich in Opposition gegen die Partei und Stalin steht. Der ehemalige Vorsitzende der Kommunistischen Internationale, Sinowjew, der bis 1927 eine ausschlaggebende Rolle im politischen Leben der Sowjetunion gespielt hatte, wurde bekanntlich nach dem Zusammenbruch seiner Politik in die Verbannung geschickt. Später wurde er begnadigt und Anfang 1934 zum Rektor der Universität Swerdlow ernannt.

Sinowjew erhält einen anderen Posten

Moskau, 17. Dez. Die Sowjetregierung hat Sinowjew, den ehemaligen Leiter der Komintern, der seiner Zeit auch Leiter der „Nordkommune“, wie Leningrad in der Zeit des Kriegskommunismus genannt wurde, und der mit richtigem Namen Apfelbaum heißt, von seinem Posten als Rektor der Universität in Swerdlow im Ural abgesetzt und ihn in den Verwaltungsrat des Zentralverbandes der Genossenschaften berufen.

Deutsches Handwerk und deutscher Handel sind die Grundpfeiler unserer Wirtschaft.

Denke daran, wenn Du Deine Weihnachtseinkäufe machst!

Alle memelländischen Abgeordneten gegen Brubelaitis

Memel, 17. Dez. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, haben die beiden Abgeordneten der memelländischen Arbeiterpartei, Suhräu und Galatwa, die an der am 13. ds. Mts. stattgefundenen Landtagsitzung in Memel teilgenommen haben, dem Landtagsbüro gegenüber schriftlich erklärt, daß sie der Erklärung der Fraktion der beiden Mehrheitsparteien, nach welcher dem Direktorium Brubelaitis das Mißtrauen ausgesprochen wird, zustimmen. Demnach haben sieben Abgeordnete der Volkspartei, sechs Abgeordnete der Landwirtschaftspartei und zwei Abgeordnete der Arbeiterpartei, im ganzen also 15 von den 25 geladenen Abgeordneten dem ungelieblichen Direktorium Brubelaitis das Mißtrauen ausgesprochen. Diese Zahl von 15 Abgeordneten würde aber auch dann dazu reichen, dem Direktorium das Mißtrauen auszusprechen, wenn der Memelländische Landtag mit der verfassungsmäßigen Zahl von 29 Abgeordneten besetzt sein würde.

Der dritte Tag des Memelprozesses

Verlesung der Anklageschrift.

Memel, 17. Dez. Am dritten Tag des Memelprozesses wurde die Verhandlung mit erheblicher Verspätung, erst um 10 Uhr vormittags, eröffnet. Der Vorsitzende stellte fest, daß der Angeklagte Lapins, der inzwischen fieberfrei geworden ist, sein Einverständnis zur Verlesung der Anklageschrift in seiner Abwesenheit gegeben habe. Dann begann die Verlesung der Anklageschrift, die bekanntlich 528 Seiten umfaßt, sodaß man mit einer dreitägigen Verlesungsdauer rechnen muß. Am Montag wurde nur etwa ein Viertel der ganzen Schrift verlesen.

Der erste Teil umfaßt einleitend die Vorgeschichte des Prozesses und der Anklagepunkte, die die Staatsanwaltschaft gegen die Memelländer erhebt. Sie beschäftigt sich dann mit der Entwicklung der politischen Dinge im Memelgebiet und behauptet, daß seit 1924 bereits geheime Verbindungen im Memelgebiet bestanden hätten, die zu einer Abtrennung des Gebietes von Litauen bzw. zu einer Rückgliederung an Deutschland, hätten führen sollen. Nachdem der Nationalsozialismus in Deutschland groß geworden sei, habe diese Bewegung auch automatisch auf das Memelgebiet übergreifen können. Eine Anzahl von Sports- und Kulturverbänden seien gewissermaßen die Träger der nationalsozialistischen Idee im Memelgebiet gewesen. Es werden im einzelnen starke Vorwürfe erhoben und an Hand von Material versucht, den Nachweis zu führen, daß die Bewegungen von Saß und Neumann im engen Einvernehmen mit dem deutschen Nationalsozialismus, und zwar besonders mit den amtlichen Stellen, gearbeitet hätten. Die Verhandlung wurde dann am Dienstag 9 Uhr vertagt.

Komintern befiehlt Kundgebungen in Frankreich

Moskau, 17. Dez. Die „Prawda“ erwähnt in ihrer Nummer vom 16. Dezember eine Vereinbarung, die zwischen der französischen sozialistischen und kommunistischen Partei geschlossen wurde. Nach dieser sollen in allen Orten an der deutschen, an der Saargrenze und an der spanischen Grenze Sympathiekundgebungen für die Kommunisten und Sozialisten abgehalten werden. Mit der Durchführung dieser Kundgebungen wurde eine besondere Kommission betraut. Schon in der nächsten Woche soll die erste Demonstration stattfinden.

Wahl zur portugiesischen Nationalversammlung

Lissabon, 17. Dez. Bei den am Sonntag vorgenommenen Wahlen zur Nationalversammlung konnte die Regierung 80 Prozent der abgegebenen Stimmen für sich buchen. In der durch die portugiesische Regierung im Jahre 1933 erlassenen und durch Volksabstimmung genehmigten Verfassung, so eine Nationalversammlung und eine Korparativkammer als gesetzgebende Instanzen vorgesehen worden. Um diese Institutionen ins Leben zu rufen, hatte die Regierung vor kurzem ein Wahlrecht erlassen, durch das die Nationalversammlung am 16. Dezember gewählt werden sollte und erstmalig am 1. Januar zusammentreten wird. Die 90 Kandidaten zur Nationalversammlung standen auf einer Einheitsliste. Die Namen der Kandidaten konnten von den Wählern einzeln gestrichen, aber nicht ergänzt werden. Vor der Wahl mußten die Kandidaten eine Versicherung abgeben, daß sie auf den Grundprinzipien des „neuen Staates“ stehen.

Einbruchsdiebstahl bei einer reichen Amerikanerin

Paris, 17. Dez. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl, der dem oder den Einbrechern Kunstgegenstände und Bargeld in Höhe von etwa 3 Millionen Francs einbrachte, wurde in der Wohnung der geschiedenen Frau des amerikanischen Milliardärs Gould, Miß Helen Margaret Kelly, verübt. Die Wohnungsinhaberin, die mit ihrer Dienerschaft das Wochenende außerhalb von Paris verbracht hatte, kehrte bei ihrer Rückkehr fest, daß die Einbrecher ihre Wohnung von oben bis unten durchsucht haben. Die Einbrecher schleppten u. a. den Geldschrank fort, in dem sich eine große Summe Bargeld, zahlreiche Wertpapiere und mehrere Serien von Loten der französischen Staatslotterie befanden. Ein ehemaliger Diener der Amerikanerin ist der Tat verdächtig.

Festsetzung des Weihnachtsurlaubes der SA den Gruppen überlassen

Berlin, 18. Dez. Die Oberste SA-Führung teilt lt. „SA“ mit:
Der Chef des Stabes hat angeordnet, daß die Festsetzung des Weihnachtsurlaubes den Gruppen überlassen bleibt. Dieselben regeln daher selbständig die Beurlaubung der Einheiten.
Die Dienststellen der Obersten SA-Führung bleiben vom 22. 12. 34 bis 2. Jan. 35 einschl. nur insoweit besetzt, um unauflösbare Arbeiten erledigen zu können. Der Schriftverkehr ist während dieser Zeit auf die dringendsten Angelegenheiten zu beschränken.

Brandstiftung in Rennställen

Toronto, 17. Dez. Auf der Thorncliffe-Rennbahn brach in sechs verschiedenen Ställen infolge Brandstiftung Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und 21 Rennpferde tötete, die einen Wert von etwa 60 000 Dollar darstellten. Mehrere Tiere rannten zurück ins Feuer, nachdem sie bereits in Sicherheit gebracht waren. Bereits in der letzten Woche wurden in den Rennställen zwei Brandherde entdeckt, durch die jedoch kein Schaden angerichtet wurde.

Die Bodennutzung in Baden

Die jetzt veröffentlichten Ergebnisse der vom Statistischen Reichsamte angestellten Anbauflächen-Erhebungen für das Jahr 1932 vermitteln eine interessante Uebersicht über die Hauptarten der Bodennutzung. In Baden entfielen von der Gesamtfläche 1 507 023 Hektar 825 878 Hektar auf die landwirtschaftliche Nutzfläche. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche waren 516 816 Hektar Ackerland; hiervon fanden Verwendung 260 464 Hektar Getreide- und Hülsenfruchtanbau, 132 099 Hektar für Hackfruchtanbau, 6881 Hektar für den Anbau von Gartengewächsen, 71 Hektar für den Anbau von Handelsgewächsen und 100 677 Hektar für Futterpflanzenbau. Zur landwirtschaftlichen Nutzfläche gehören weiter 18 193 Hektar Gartenland, 231 448 Hektar Weiden, 40 658 Hektar Viehweiden und Hutungen, 4164 Hektar Anlagen, 14 198 Hektar Weinberge und 371 Hektar Korkebenanlagen. Neben der landwirtschaftlichen Nutzfläche wurden festgestellt: 587 368 Hektar Forsten und Holzungen, 20 488 Hektar Haus- und Hofräume, 2529 Hektar unfruchtbarierte Moorflächen, 12 317 Hektar sonstiges Ob- und Unland und 58 442 Hektar Gelande, Friedhöfe, Sportplätze, öffentliche Anlagen, Gassen usw. Von je 100 Hektar der Gesamtfläche entfielen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 54,8 Hektar, auf Forsten und Holzungen 39,0 Hektar, auf Haus- und Hofräume 1,3 und auf die übrigen Flächen 4,9 Hektar.

Helft Brände verhüten!

Ohne grünen Tannenbaum mit seinen brennenden Kerzen ist's kein richtiges deutsches Weihnachtsfest. So schön und stimmungsvoll er ist, ein Christbaum birgt aber neue Gefahren und macht daher Vorsicht nötig. Er soll in einem kräftigen Fuß fest eingeklebt werden. Teppiche, Tücher und sonstige leicht brennbare Unterlagen gehören nicht unter den Baum, ebenso wie Gardinen und Portieren von ihm ferngehalten werden sollen. Papierfächer und Sprühdosen sind zwar sehr schön, erhöhen aber die Feuersgefahr. Beim Anzünden der Kerzen fange man von oben am Baume an, da sonst leicht die Kleidung in Gefahr gerät. Kinder sollte man nie mit dem Anzünden des Baumes allein lassen und ihnen auch keine feuergefährlichen Spielzeuge oder gar Feuerwerkskörper schenken. Auch den Weihnachtsbaum gibt das Sprichwort: „Aus einem Funken wird ein großes Feuer“.

Warnung vor betrügerischen Hausierern

Immer wieder muß vor Hausierern und Reisenden gewarnt werden, die auf unlautere oder betrügerische Art Wäsche, Stoffe und Mäntel verkaufen. Die Ware ist teils minderwertig, teils um 50 bis 100 v. H. zu teuer. Besonders die Landbevölkerung wird von diesen Schädlingen aufgesucht und zu leichtem Kaufen überredet.

In letzter Zeit tritt im Oberland ein Wäschereisender auf, der den Leuten vortäuscht, seine Firma sei die einzige, deren Inhaber katholisch sei, sie liefere ausschließlich an katholische, man müsse jetzt kaufen, weil die Rohstoffe knapp würden. Werden einzelne Stücke bestellt, dann erklärt er, seine Firma gebe von jeder Sorte nicht unter 4 Stück ab, um dadurch eine möglichst große Bestellung zu erhalten.

Stoffreisende bieten zuerst Strümpfe zu 20 und 30 Pf. an, um die Billigkeit ihrer Waren vorzutäuschen. Die Strümpfe werden aber nie geliefert. Durch diesen Trick gelingt es den Reisenden meist, die mitgeführten Stoffe leichter abzusetzen. Die Stoffe bezeichnen sie als englische Waren, die sie auf der Leipziger Messe erworben haben wollen, und verlangen nicht mehr nach England zurückgeliefert werden sollen. Ein anderer derartige Reisender erklärt, durch ein Abkommen zwischen Deutschland und Italien habe er die Stoffe billiger einführen können, weshalb er sie besonders billig anbieten könne. Oft wird die unentgeltliche Nachlieferung von Stoffen versprochen, was aber nie eingekauft wird. Wiederholt mußten die Käufer auch feststellen, daß Stoffe die angegebenen Maße nicht haben. Manchmal behauptet der Reisende, der Stoff reiche zu einem Anzug und einer zweiten Hose, obwohl er in Wirklichkeit nur etwa 3,10 Meter lang ist.

In letzter Zeit bereiten mehrere Kolonnen von Hausierern aus Deutschland und bieten Mäntel zu 40 bis 50 RM. an, die nur einen Wert von 18 bis 25 RM. haben. Häufiglich bezeichnen sie Wollmäntel als Seals-Mäntel, die sie bei einem Konkurs erworben oder an Stelle von Arbeitslohn erhalten haben wollen.

Alle diese Hausierer nützen die Unerfahrenheit der Käufer aus und schädigen die bodenständige Geschäftswelt. Das Landesstrafpolizeiamt empfiehlt, diese Reisenden und Hausierer abzuweisen.

Erweiterung des Rundfunk-Einstufungsdienstes

Der Rundfunk-Einstufungsdienst, den die Deutsche Reichspost am 1. Oktober 1932 von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft übernommen hat und als besonderen Dienstzweig ihrem großen, sich über das ganze Reich erstreckenden technischen Dienstbetrieb angegliedert, wird z. B. bedeutend erweitert. In den beiden größeren und mittleren Post-, Telegraphen- und Fernsprechämtern eingerichteten Rundfunk-Einstufungsstellen tritt in jedem Reichspostdirektionsbezirk jetzt eine Bezirks-Rundfunk-Einstufungsstelle hinzu. Den neuen Dienststellen liegt die Erleichterung aller schwierigen Rundfunk-Einstufungsfälle des gesamten Bezirks ob. Die Bezirks-Rundfunk-Einstufungsstellen verfügen über ein gut ausgebildetes Personal, das, soweit es erforderlich ist, noch durch neu eingestellte Hochfrequenztechniker mit Hochschul- oder Mittelschulbildung ergänzt wird. Im Rundfunk-Einstufungsdienst der Deutschen Reichspost sind innerhalb Jahresfrist etwa 1/2 Million Rundfunk-Einstufungsfälle mit Störungsurteilen innerhalb und außerhalb der Empfangsanlagen bearbeitet worden, ein Beweis für die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieses Dienstes, in dem die Deutsche Reichspost ständig über 2000 Personen beschäftigt und dem sie ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet. Jeder Volksgenosse aber, sei er Rundfunkhörer oder nicht, soll sich heute seiner Pflicht gegen die Gemeindegut gewordenen Rundfunk bewusst und von sich aus darauf bedacht sein, den Empfang der benachbarten Hörer nicht zu stören, sei es durch ungeschickte Bedienung des eigenen Rundfunkgeräts — Rückkoppler! —, sei es durch die Verwendung und den Betrieb nicht entförter elektrischer Geräte, Maschinen und Anlagen.

Aufkauf von Inflationsgeldscheinen

In den Tageszeitungen erscheinen in letzter Zeit Angebote, monach Inflationsgeldscheine aufgekauft und für das Stück bis zu 10 Mark bezahlt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei um unethische Geschäftspraktiken handelt und es dem Auftraggeber der Anzeige nur darauf ankommt, den Betrag von 65 Pf. für eine von ihm herausgegebene Broschüre und für Porto mühselos einzusteden. Vor ihm wird deshalb gewarnt.



Rothermere in Berlin.

Auf Anregung des Abrüstungsbevollmächtigten des Führers, Joachim v. Ribbentrop, ist der englische Zeitungskönig Lord Rothermere nach seiner Informationsreise durch das Saargebiet für mehrere Tage nach der Reichshauptstadt gekommen. Lord Rothermere nimmt durch sein Verständnis für die deutschen Dinge eine Sonderstellung in der Welt ein. So hat er wiederholt die Revision des Vertrages von Versailles, sowie die Rückgabe der deutschen Kolonien gefordert. Bereits 1931 hat er in seinen Blättern Adolf Hitler als den kommenden Mann Deutschlands bezeichnet. Seit Jahren unterhält Lord Rothermere freundschaftliche Beziehungen zu zahlreichen Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschlands. — Die Aufnahme zeigt Lord Rothermere (rechts) mit Herrn von Ribbentrop (Mitte) und Ward Price, dem bekannten Korrespondenten der „Daily Mail“.

Ausstellung der preisgekrönten Arbeiten aus einem Wettbewerb für zeitgemäße Möbel und Tapeten in der Landesgewerbefabrik

Die Badische Industrie- und Handelskammer hat gemeinsam mit der Badischen Handwerkskammer im Frühjahr dieses Jahres auf Anregung des Herrn Reichsstatthalters je ein Preisauschreiben zur Erlangung von Entwürfen für zeitgemäße Möbel und Tapeten veranstaltet, deren Durchführung Präsident Dr. Kentrup übernahm. Im Wettbewerb für Möbel waren 164 Arbeiten von 444 Bewerbern und im Wettbewerb für Tapeten 154 Arbeiten von 21 Bewerbern eingereicht worden. Das Preisgericht hatte dahin erkannt, daß der Zweck des Ausschreibens, einen zeitgemäßen Stil für Möbel und Tapeten aufzuzeigen, nicht erreicht worden ist, und daß zur Erreichung dieses Stils weitere erhebliche Bemühungen dringend erforderlich sind. Von der Verwendung eines ersten Preises wurde daher Abstand genommen. Von den Entwürfen für Möbel wurden zwei mit einem zweiten Preis und einer mit einem dritten Preis ausgezeichnet. In dem Wettbewerb für Tapeten wurde lediglich ein zweiter Preis verteilt. Außerdem wurden sechs Entwürfe für Möbel und sieben Entwürfe für Tapeten mit Anerkennungen bedacht. Die mit Preisen und Anerkennungen ausgezeichneten Entwürfe sind in der Zeit vom 14. bis 31. 12. 1934 in der Landesgewerbefabrik ausgestellt. Die Ausstellung ist für das Publikum von 9 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet. Der Eintrittspreis, der an das Winterhilfswerk abgeführt wird, beträgt 20 Pf.

Was kostet ein Ortsgespräch am Ortsmünzernsprecher?

Hin und wieder fordern Fernsprechteilnehmer, bei denen ein Ortsmünzernsprecher aufgestellt ist, unter Aenderung der Benutzungsanweisung oder durch ein Hinweissschild zum Einwerfen von 15 Pf. und mehr für ein Ortsgespräch auf. Diese Aufforderung ist nach den Bestimmungen der Deutschen Reichspost unzulässig. Sie erweckt zudem den Anschein, als ob das Gespräch nur nach Einwerfen des höheren Betrages zustande käme; das ist aber nicht der Fall, wie bei den öffentlichen Münzernsprechern erhält der Benutzer auch bei den Ortsmünzernsprechern eine Ortsgesprächsverbuchung nach Einwurf von 10 Pf. Teilnehmer, welche glauben, auf einen Zuschlag zur Gesprächsgebühr nicht verzichten zu können, müssen ihn auf andere Weise erheben. Die Apparate der Deutschen Reichspost dürfen dafür nicht benutzt werden.

Aus dem Gerichtssaal

Betrüger und Schwindler vor Gericht

Freiburg, 17. Dez. Der schon zehnmal vorbestrafte Karl Robert Jakobowitz aus Järggillen hatte sich erneut wegen Betrugs vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Er schädigte u. a. seine Logisfrauen und gab sich als mehr als, als er von Beruf ist. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und erkannte ihm infolge seiner erloschen Handlung die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab. — Der schon 16mal in den meisten Fällen wegen Diebstahls, vorbestrafte Anton Bud aus Meßkirch hatte ohne Berechtigung Gelder einlieferte und wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Auch er erhielt dreijährigen Ehrverlust.

Naubenbörger zehn Tage nach der Tat zum Tode verurteilt
Stendal (Altmark), 17. Dez. Das altmärkische Schwurgericht verurteilte am Montag nach kurzer Verhandlung den 22 Jahre alten Adolf Lücke wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Lücke hatte am 6. Dezember bei Jollshow (Kreis Veridow 2) den Arbeiter Borschel mit einem Jammersmannshammer niedergeschlagen und beraubt.

Beim Einzelhändler wirst Du gut beraten sein.
Bei ihm laufft Du zu Weihnacht ein!

Beflaggung am Tage der deutschen Polizei

Auf Anordnung des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers des Innern werden am Tage der deutschen Polizei, am 18. u. 19. 12. 34, die Gebäude der staatlichen und Gemeindepolizei beflaggt. Gleichzeitig sind die Polizeibeamten aller Zweige aufgefordert worden, in gleicher Weise ihre Privatwohnung an diesen beiden Tagen zu beflaggen.

Ehrenvolle Berufung

Hd. Karlsruhe, 17. Dez. Der frühere Leiter der NS.-Volkswohlfahrt, Gau Baden, Stadtrat Argus, Karlsruhe, ist ab 1. Dezember 1934 als Leiter der Revisionsabteilung beim Amt für Erzieher bei der obersten Leitung der NS.-Lehrerbund berufen worden.

Er hat deshalb sein Amt als Stadtrat der Stadt Karlsruhe zur Verfügung gestellt.

Baden

Karlsruhe, 17. Dez. (Kunstausstellung.) Sonntag wurde in der Karlsruher Ausstellungshalle die erste große Kunstausstellung „Das gute Bild ins Deutsche Heim“ durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in einfacher, schlichter Weise eröffnet.

Forschheim b. Karlsruhe, 17. Dez. (Vom Tabakforschungsinstitut.) Der Bau des Technologischen Instituts geht nun seiner Vollendung entgegen. Das Gebäude liegt direkt neben dem Tabakforschungsinstitut und ist für die Verarbeitung der Versuchstabake, wie Einfädeln und Fermentieren der Tabake, sowie Herstellung von Zigarren- und Zigarettenproben bestimmt. Bis Ausgang Dezember oder bis Anfang Januar werden gegen 500 Zentner Zigarettenabake aus allen deutschen Gebieten, vornehmlich aber aus Baden, in Forschheim eintreffen, wo der Tabak zur Lagerung und Fermentation kommt und dann im Auftrag des Instituts angeboten wird.

Mannheim, 17. Dez. (Notorischer Schwindler.) Das Schöffengericht sprach gegen einen notorischen Schwindler, den 29 Jahre alten Erwin Balchenegger aus Ludwigsfelden, wohnhaft in Mannheim-Rheinau, eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Monaten sowie die Sicherungsverwahrung und Ehrverluft auf fünf Jahre aus. Der Angeklagte, der erst am 19. November v. J. eine Gefängnisstrafe von drei Jahren verbüßt hatte, beging wieder eine Reihe Betrügereien und Urkundenfälschungen.

Bad Dürkheim, 17. Dez. (Fremdenverkehr.) Unser Kurort verzeichnete für den Monat November 421 Neuankünfte von Gästen mit 12 703 Uebernachtungen. Bis 1. Dez. 1934 betrug die Zahl der angekommenen Gäste 11 461 mit 254 611 Uebernachtungen.

Offenburg, 17. Dez. (Sicherheitsverwahrung.) Das Landgericht Offenburg hatte auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Sicherheitsverwahrung des 60jährigen praktischen Arztes, Dr. Leo Harter aus Giersburg angeordnet, da er durch seinen unausrottbaren Hang zur Begehung von Abtreibungen, veranlaßt durch seine Sucht nach Geldgewinn, eine ständige Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeute. Mehrfache Zuchthausstrafen waren ohne jeden Eindruck auf Harter geblieben.

Kirzels, A. Lahr, 17. Dez. (Brand.) Am Montag brach im Anwesen des Landwirts Hermann Schmied Feuer aus, durch das das Dekonomiegebäude fast bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde. Am Wohnhaus wurde der Dachstuhl zerstört. Der Fahrnischaden beläuft sich auf 10 000, der Gebäudeschaden auf 9000 RM. Brandursache wird dringend vermutet.

Reichenbach, A. Lahr, 17. Dez. (Selbstmord.) Am Sonntag entdeckten zwei Handwerksburschen unweit der Straße ein Fahrrad und als sie nach dem Eigentümer suchten, fanden sie 100 Meter im Wald die Leiche eines jungen Mannes, der einen Herzschuß aufwies. Wie die Untersuchung ergab, hatte sich der 19 Jahre alte Heinrich Holzenthaler aus Biberach i. K. wegen eines geringfügigen Wortwechfels mit seinem Arbeitgeber von zu Hause entfernt und sich erschossen.

Peterzell, A. Billingen, 17. Dez. (Schwerer Unfall.) Mühlensbauer Josef Niebel aus Burgberg hatte das Unglück, daß ihm beim Abladen einer schweren Maschine auf dem hiesigen Bahnhof ein Fuß abgedrückt wurde.

Hd. Eberbach, 17. Dez. (Neuer Bürgermeister.) In einem Erlass des Innenministeriums wird die Amtsniederlegung von Bürgermeister Engelhardt bekräftigt und mitgeteilt, daß Dr. Hermann Schmeißer (Berlin), vom 2. Januar an die Geschäfte als Bürgermeister übernehmen wird. Die Amtseinführung soll in den letzten Tagen des Jahres erfolgen. Dr. Schmeißer ist gebürtiger Heidelberger und war zuletzt in Berlin als Syndikus tätig. Die Beamten und Angestellten der Stadt hatten sich zu einer schlichten Abschiedsfeier von Bürgermeister Engelhardt versammelt, der bekanntlich als Kreisleiter nach Konstanz geht.

Opfingen b. Freiburg, 17. Dez. (Für das WM.) Die hiesigen Jagdpächter, eine schweizerische Gesellschaft aus Basel, haben nach der ersten Treibjagd auf dem Opfinger Gelände dem deutschen Winterhilfswerk 30 Hasen gestiftet.

Spener, 17. Dez. (Vonder Rheinbrücke bei Spener) Die Bauarbeiten an der neuen Rheinbrücke bei Spener schreiten dank der günstigen Witterungsverhältnisse rüstig vorwärts. Die badischen Strompfeiler sind bereits vollendet, auf der pfälzischen Seite wird der Strompfeiler zur Zeit gegründet. Die pfälzischen Brückentrampen stehen vor ihrer Fertigstellung; bis jetzt wurden rund 200 000 Kubikmeter Erdreich aufgeschüttet.

Nürtingen, 17. Dez. (Ein Gejoh wandert.) Am 22. April 1917 wurde bei den Kämpfen des RM. 186 an der Aisne der von Steinheim a. Albuch gebürtige und bei der Reichsbahn hier jetzt als Rangiermeister angestellte Georg Hauber durch einen MG.-Schuß an der Schulter verwundet. Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett nahm er weiter an allen Kämpfen des Regiments bis zum bitteren Ende teil. Außer einigen empfindlichen Stellen am Rücken hatte er über keinerlei Beschwerden, die durch die Verwundung hervorgerufen worden waren, zu klagen. Am 27. November 1934 fühlte Hauber nach einem leichten Unfall, daß ihm die Hüfte blutete. Der Arzt brachte zur nicht geringen Verwunderung des Hauber nach einem leichten Einschnitt ein gut erhaltenes französisches MG.-Geschöß zum Vorschein. Das Geschöß hatte in den 17 Jahren mit der Spitze voran den Weg von der Schulter bis zur Hüfte zurückgelegt, ohne daß Hauber eine Ahnung von seinem Vorhandensein hatte. Nach Anlegung eines Verbandes konnte Hauber seinen Dienst wieder antreten.

„Helft der Polizei helfen!
Am 18. und 19. Dezember: Tag der Deutschen Polizei!“

Aus Stadt und Land

Durlacher Filmshow

Ein großartiger amerikanischer Flugfilm erlebt seine deutsche Uraufführung.

Dieser Film ist ein Erlebnis. Denkt man einen Augenblick nach, von welchen Filmen man das sagen kann, so kommt man zu der traurigen Feststellung, daß es verdammt wenige sind, die dieses Urteil verdienen. — Es wird ja auch nicht viel verlangt, — nicht vom Hersteller, nicht vom Schauspieler, — und am allerwenigsten vom Publikum. Es gibt schließlich immer noch Leute, die durchaus glauben, das Leben wäre so schon schwer genug, so daß man abends im Kino nur noch lustige oder glückliche Dinge sehen könne. Unsere Vorfahren waren aber auch keine Kopfhänger und ließen das Nibelungen-Lied doch nicht mit dem Wiedererwachen Siegfrieds enden. — Dieser Film ist trotz des Sterbens der zwei Flieger ein Heldenlied des Lebens, der Kraft, der Freude und der menschlichen Kühnheit. Und er ist weiter ein Bahnbrecher für die Ziele der gesamten Fliegerei, ohne die keine Nation mehr denkbar ist, und der Beweis der Notwendigkeit fliegerischen Fortschritts und fliegerischen Opfers. — Clark Gable macht seinen sterbenden Fabian zu einer unvergessenen schauspielerischen Leistung. Robert Montgomerys Darstellung ist prachtvoll in seiner herzerfrischenden Natürlichkeit, und wird großartig im Augenblick der Landung nach einem kühnen Flug. — John Barrymore ist ein hervorragender Charakterdarsteller, der seine Rolle glaubhaft gestaltet. — Lionel Barrymore weiß seine kleinere Rolle mit so viel Gestaltungskraft zu einer Leistung zu machen, ohne sich irgendwo in den Vordergrund zu schieben, daß man ihn nicht vermischen möchte. — Der Regisseur Clarence Brown darf zu frieden sein mit diesem Erfolg. 8-Uhr-Abendblatt.

„Schnelligkeit und Pünktlichkeit um jeden Preis! Pflicht-erfüllung über alles!“ heißt der Wahlspruch, der diesen ameri-kanischen Fliegerfilm beherrscht. Prachtvolle, einprägsame Bilder aus gefährlichen Nachtflügen über Südamerika werden gezeigt. Flieger im Kampf gegen Sturm und Dunkelheit, Menschen und Maschinen in unerbittlichem, hartem Ringen mit den Elementen der Natur, Nacht, Nebel, Regen, Kälte. — Das Mikrophon gibt mit eindringlicher Wucht und Schärfe das Tosen und Heulen des Kampasortans wieder, der mit unwiderstehlicher Gewalt über die steil aufragenden Schneegipfel der Anden hinwegbraust und das Meer zu schaumgekrönten Wogenlängen aufwühlt. Dazwischen hört man das Surren der Flugmaschinen, die zwischen den mächtigen, bizarr geformten Vulkanbergen wie winzige, unbedeutende Insekten aussehen. Dann ein Blick in die Innenräume einer Flugkabinen, wo alles Technik, Eisen, Ordnung, Schema, Zweck und Pünktlichkeit ist, wo selbst die Menschen zu Maschinen erstarrt zu sein scheinen. Da gibt es keine Gefühle, nicht Liebe und nicht Sentimentalitäten, da gilt nur eins: Pflichterfüllung. Mag das schlimmste Ungewitter herrschen, mag es draußen stockfinster sein, das Postgut muß zur rechten Zeit befördert werden, auf jede Minute kommt es an. — Die Haupthandlung — ein schwerkrankes Kind wird durch das rechtzeitige Eintreffen eines Serums, das vom Flieger trotz Sturm und Nacht herbeigeschafft wird, vom Tode errettet — ist einfach, unbedeutend. Man vergißt sie beinahe über den ein-drucksvollen Bildern vom Kampf zwischen Mensch und Natur. Ueber dem spannenden Geschehen, bei dem es um Leben und Tod geht, verfährt man auch, daß man sechs weltberühmte Filmstars vor sich hat. Ob es John Barrymore ist, ein energischer, von eisernem Pflichtbewußtsein durchdrungener Flugkapitän mit stahlhart gemeißelten Gesichtszügen, oder der menschlich sym-pathische Lionel Barrymore, oder die mutigen Flieger Clark Gable und Robert Montgomery, oder deren tapfere Frauen Helen Hayes und Myrna Loy, immer fühlt man sich von der Natürlichkeit und Ehrlichkeit ihres Spieles ergriffen. Und diese ungekünstelte, gar nicht hollywoodmäßige Einfachheit der Men-schengestaltung macht den unter der Spielleitung Clarence Browns hergestellten Film anziehend und lebenswert.

Der Angriff.

Karlsruher Polizeibericht vom 17. Dezember 1934.

Unfall. Am 15. November 1934 um 21 Uhr stürzte in der Amalienstraße ein 36 Jahre alter Kaufmann, vermutlich infolge eines Schwächeanfalls, zu Boden und zog sich einen Knöchel-bruch zu.

Unfall mit Todesfolge. In der Nacht zum 16. De-zember 1934 gegen 1 Uhr kam auf dem Gehweg der Nebenins-trasse ein verheirateter Sattlermeister von hier, aus bis jetzt noch nicht bekannter Ursache zu Fall und trug einen Schädel-bruch davon. Er wurde mittels Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht, wo der diensthabende Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Zusammenstoß. Am 15. Dezember 1934 gegen 8 Uhr erfolgte Ecke Tiergartenweg und Bahnhofstraße ein Zusammen-stoß zwischen einer Zugmaschine und einer Radfahrerin, wobei die Radfahrerin einen Becken- und Armbruch erlitt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer der Zugmaschine, weil er die Radfahrerin mit der Zugmaschine nebst 2 Anhängern, beim Einbiegen vom Tiergartenweg in die Bahnhofstraße, somit an einer scharfen Kurve, überholte. Bei der Verletzten besteht Lebensgefahr.

Am gleichen Tage stieß auf der Kreuzung Karl-Kriegsstraße ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen, wobei der Radfahrer eine Prellung am linken Oberarm erlitt. Die Schuld am Zusammenstoß trifft den Radfahrer, weil er kurz vor der Kreuzung einen dortstehenden Lastkraftwagen rechts über-holte und dem Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht nicht ließ.

Am 16. Dezember 1934 um 1,45 Uhr kam es auf der Kreuzung Muthy- und Ritterstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Krafttrad. Der Motorradfahrer fuhr gegen den rechten hinteren Koffel des Kraftwagens, wo-durch letzterer ins Schleudern kam und nach etwa 50 m auf die Seite fiel. Während der Motorradfahrer leicht verletzt wurde, blieben der Fahrer des P.K.W. und sein Begleiter unversehrt. Der Kraftwagen, sowie das Krafttrad wurden erheblich beschä-digt. Am Zusammenstoß sind beide Fahrer schuld, der Motor-radfahrer, weil er dem P.K.W. das Vorfahrtsrecht nicht ließ und der Fahrer des P.K.W., weil er zu rasch gefahren ist.

Badisches Staatstheater.

Aus dem bisherigen Spielplan des Badischen Staatstheaters in dieser Spielzeit heben sich die Aufführungen zu Schillers Gedächtnis besonders hervor. Die Reihe wurde eröffnet mit dem „Drama des nationalen Willens“, der „Jungfrau von Orleans“, es folgte „Kabale und Liebe“ und zuletzt „Don Carlos“ in der Inszenierung von Dr. Thur Himmighoffen. Heute Dienstag 19 Uhr wird in Plakmiere A 11 „Don Carlos“ wiederholt. Die Besetzung mit Felix Baumbach als König Philipp, Lola Groig als Königin, Joachim Ernst als Don Carlos und Paul Hiel als Posa bleibt unverändert. Die Aufführungen des Schiller-Jahres bedeuten auch in Karlsruhe eine kulturelle Tat, was auch der Böltische Beobachter mit seiner Kritik anerkannt hat: „Schon die Aufführung ist immer eine Gutes wirkende Tat“.

Tag der Polizei in Durlach

Polizei spielt auf.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte beteiligt sich unsere Polizei in aktiver Weise. Am 18. und 19. Dezember setzten die Kameraden von der Polizei die Parole „Keiner soll hungern und frieren“ zur Tat um. Diese beiden Tage stehen ganz im Zeichen der Sammel- und Speiseaktion der Polizei.

Der 1. Tag der Polizei in Durlach fand heute vormittag mit Konzertdarbietungen einen würdigen Auftakt. Das Polizeimusikkorps des Karlsruhe, das uns früher, als wir unsere brave, stramme Arbeitsdienstkapelle noch nicht in unseren Stadtmauern hatten, oft mit Klavierkonzerten schon sehr erfreut hat, war heute morgen wieder einmal nach der Turmbergstadt gekommen. Die Maschinenfabrik Grignier-Kayser AG. war die erste Konzertstation. In der Zeit von 9-9,15 Uhr bot sich hier der Belegstahl ein wohl noch nie da-gewesenes, aber sicher ein seltenes Bild. Die Arbeiter der Fabrik schmeckten unter solchen Umständen nochmals so gut. Sicht-bare Freude herrschte ob des Konzertes bei den Arbeitern und sie werden bestimmt noch lange diese genussreiche, musikalische Heberstimmung der Polizeikapelle in dankbarer Erinnerung haben. Im Anschluß an diese Veranstaltung spielte die Polizeikapelle auf dem hiesigen Marktplatz auf. Wie früher, wenn die Polizei konzertierte, so umstand auch heute die Bevölkerung in überaus großer Zahl, so-weit sie Zeit und Mühe hatte, den Marktplatz, um den Weisern zu lauschen. Unter den Zuhörern bemerkte man Polizeioberst Vaterodt, der mit seinem Stabe erschienen war, ferner die Majore Gehr und Schmidt vom Ministerium des Innern, Hauptmann Hemberger und weitere Offiziere sowie Bür-germeister Dr. Lingen, Stadtrat Bull, Amtsleiter der NSD. Baltschbach und SS-Sturmabführer Seppried.



Mit diesen geschmückten Wagen werden die Kinder von der Polizei zum Mittagessen abgeholt.

Unter der meisterhaften Leitung von Musikdirektor Heilig durften wir Durlacher dann ein dreiviertelstündiges Konzert unserer Polizei hören. Ihr Spiel war Genuß. Ein bunter Reigen musikalischer Delikatessen wurde aufgeführt. March-musik, Potpourris und Walzerweisen wechselten miteinander ab. Alle Vorträge fanden beste Wiedergabe und das Musikpublikum spendete immer wieder starken Beifall. Mit dem Badenweiler-Marsch schloß das Klavierkonzert eindrucksvoll und nachhaltig ab. Dankbarkeit im Herzen für dieses genussreiche Morgenkonzert, verließen sich die Zuhörer und das alltägliche Straßenbild be-hauptete bald wieder seinen Platz.

Auch die Frauen und Töchter der Polizei waren heute vor-mittag schon fleißig und eifrig beim Sammeln tätig. Der Tag der Polizei wird sich zu einem großen Erfolg gestalten.

„Komm heim!“

Von Wolfgang Federau

Gerade als Karsten den ersten Anlauf machte, sich einen behelfenden Wohlstand zu erringen, schlug die Faust des Krieges auch in jenes ferne Land. Der kurzen und heroischen Frage des aussichtslosen Kampfes der paar Südwest-afrikaner gegen eine erdrückende Uebermacht folgten die Jahre hinter englischem Stachelstrauch. Als Karsten entlassen wurde, blieb er gleich oben in Hamburg hängen. Eigentlich nur, weil er auf die Frage „Woher jetzt?“ keine halbwegs befriedigende Antwort wußte. Wurzellos und verloren kam er sich vor. Heimat? Was sollte er dort? Er war mit 10 großen Plänen ins Ausland gegangen, als junger Mensch, vor mehr als zehn Jahren. War nun mit leeren Händen, arm an Hoffnung, zurückgekehrt. Was sollte er noch in seiner Heimat, wo ihm keine Eltern mehr lebten? Und Freunde? Die paar, die er besaßen, lagen jetzt in fremder Erde. Im Westen, in Frankreich, die einen. Jemandem auf dem Ballan die anderen. Die Lebenden, sie waren so anders geworden.

Karsten kam nicht mit ihnen mit. Er war ein Kaufmann alten Schlages. Ihrer Behendigkeit, ihrer Wendigkeit, ihrer Strapazierfähigkeit war er nicht gewachsen. Vor endgültiger Verzweiflung rettete ihn die Bekanntschaft mit Jutta. Ein Zufall führte die beiden zusammen. Karsten wußte beim ersten Blick in dieses klare, stille Antlitz: „Dies Mädchen ist mein Schicksal.“

Sie tröstete ihn mit einem zuverlässigen und zarten Lächeln, wenn keine Hoffnung dem Nullpunkt entgegenkam. Sie spendete ihm Wärme aus ihrer Kraft und Jugend, wenn er froz und sein Herz sich zu verhärten drohte.

Er hätte sie gern geheiratet. Aber durfte er es wagen, ein zweites Leben an das erste zu binden? Ihr Herz lagte ja. Sein Verstand sagte nein. Noch nicht — eben noch nicht.

Dann kam die Sache mit der Entschädigung für im Aus-land beschlagnahmtes Eigentum. Die damalige Regierung, verschwenderisch in vieler Beziehung, targte hier. Immer-hin: Karsten bekam endlich wieder eine größere Summe

Handel und Handwerk mühen sich um Qualität. Hausfrau schenke Du ihnen Dein Vertrauen, dann werden sie auch Deine persönlichen Wünsche erfüllen!

in die Hand. Juttas Augen leuchteten — nun endlich wür-den die letzten Hemmungen einer endgültigen Vereinigung beseitigt sein.

Aber viele Enttäuschungen hatten ihn befozt gemacht ihm den größeren Teil seines früheren Vagabunden geraubt. „Sei vernünftig, Jutta“, sagte er zu ihr. „Sieh mal — dies bißchen Geld hier; es ist zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Es reicht nicht aus, darauf eine Existenz zu gründen. Hier nicht, in Deutschland nicht. Aber — da ist Afrika — wer einmal in Afrika gelebt hat, kommt nicht mehr los von ihm. Ich werde dort das Glück finden, das mir hier so hartnäckig den Rücken wendet. Und dann...“

Jutta lächelte, schmerzlich und vieldeutig. Karsten sah das nicht, wollte es nicht sehen. Er hatte ein Ziel vor Augen, endlich wieder ein Ziel... Swatopmund, Vüderichbucht, Windhoek — Wiedersehen mit der zweiten Heimat. Das Land selbst, oh, es war das alte Land, vertraut und lieb geworden in den Jahren vor dem Kriege.

Karsten kramte sozusagen seelisch die Aermel hoch und kürzte sich Hals und Kopf in die Arbeit. Er hatte ein paar ausgezeichnete Vertreter für einige angenehme deutsche Exportfirmen — er kannte die Farmer auf tausend Kilome-ter im Umkreis Windhoeks. Und die Grubenbesitzer, die Firmen, alles, was als Abnehmer nur irgendwie in Frage kam. Und die Leute kannten ihn. „Karsten ist wieder da“, hieß es, und so mancher wartete darauf, dem Deutschen die Hand schütteln zu können. Gut ließ sich an, sehr gut. „Nun ist es bald geschafft“, schrieb er Jutta nach zwei, drei Jahren. Und ihre Antwort: „Ich bin ja so froh!“

Er hätte nicht so schreiben sollen. Denn wenig später be-gann es mit der amerikanischen Krise, mit dem großen Sturz auf der Börse in New York. Karsten verlor daran den Ertrag eines Jahres schwerer Arbeit. Aber das war nur der Anfang. Schimm wurde es erst, als zu der allgemeinen Wirtschaftskrise die Geschichte mit der Dürre kam. Das war im folgenden Jahr, wo die Niederschläge der Regenzeit nur die Hälfte der Norm erreichten. Viele große Farmer ver-armten. Ein schlechtes Geschäftsjahr — aber Karsten ließ den Kopf nicht sinken. „Glauben verloren — alles ver-loren“ dachte er. Und letzte alle Hoffnung auf das kommende Jahr. Die Hoffnung trug. Es wurde noch schlimmer, es fiel noch weniger Regen. Und dann kam es so weit, daß Karsten seine Ersparnisse angreifen mußte.

„Mein geliebtes Südwest ist eine sonnengleisende Hölle geworden“, schrieb er an Jutta ganz verzagt. „Farmer, die tausend Stück Großvieh beladen, einst meine guten, meine besten Kunden, haben jetzt Mähe, eine einzige magere Kuh durchzufüttern, nur um Milch für die Kinder zu haben. In Windhoek wimmelt es von Leuten, die ihr Bestium auf-gegeben haben und nun durch unsere freiwillige Hilfsorgani-sation mühsam erhalten werden müssen.“

Und ein Jahr später. „Ich lasse dich frei, Jutta. Reize das Andenken an mich aus deinem Herzen — ich kann es nicht länger mit meinem Gewissen vereinbaren, dich an mich zu binden...“

Lange kam keine Antwort. Aber endlich schrieb Jutta, ernst, tapfer wie immer. „Was du von mir erwartest, bringe ich nicht fertig. Nein, Geliebter, so leicht mache ich es dir nicht. Du sollst nie vergessen, daß hier ein Mädchen lebt, das dich liebt und nicht aufhören wird, auf dich zu warten. Jetzt erst recht nicht, wo eine neue Zeit herein-gebrochen ist. Wo ein neues Deutschland da ist, das gewiß auch dir weit, weit seine Arme öffnen wird. Das dich braucht, das deine im Ausland gesammelten Erfahrungen nicht entbehren kann.“

Neues Deutschland? Karsten zog nachdenklich die Augenbrauen hoch. Oh, er wußte wohl, was daheim geliehen war und manchmal stand die Sehnsucht auf in seinem Herzen und trieb ihn, mit eigenen Augen alles zu sehen, zu er-leben, was drüben vorging. Aber durfte er, zum zweiten-mal, mit leeren Händen, als Erfolgloser, vom Schicksal Ge-schlagener, zurückkehren? Nein — es war eines Mannes nicht würdig. Er blieb.

Der November kam, der Dezember — der afrikanische Sommer begann. Die Sonne, gnadenlos auf das weite und ausgedörrte Land niederbrennend, ließ Karsten nicht daran denken, daß Weihnachten vor der Tür stehe. Am Vorabend des Festes, da er von einem seiner vielen vergeblichen Gänge in seine Wohnung heimkehrte, fand er auf dem Tisch die Post, die ein paar Stunden vorher aus Swatopmund eingetroffen war. Geschäftliche Briefe, ein Vädchen, „Mutter ohne Wert“, also offenbar eine Warenprobe — achlos schön er alles beiseite, suchte nach einem Brief von Jutta. Ver-gelblich.

Schwer enttäuscht ließ er sich an seinem Arbeitstisch nie-der, nahm sich jetzt erst die Zeit, die eingelassenen Briefe ordentlich durchzusehen. Zuletzt öffnete er das Vädchen. Seine Hände zitterten — sie hielten ein paar Zweige, grüne Zweige in der Hand. Frisch, als wären sie eben erst von einer deutschen Tanne, von einem deutschen Weihnachts-baum abgetrennt worden. Ein Kärtchen hing daran, es enthielt nur zwei Worte: „Komm heim!“

Vier Tage später stand Karsten auf dem Promenadendeck eines Dampfers, fuhr der Heimat entgegen. Stand an der Reling, mit heiterem Lächeln, als plötzlich Doktor Scott aus Liverpool ihm die Hand auf die Schulter legte:

„Well, Mr. Karsten“, sagte er in hartem Englisch, nicht ohne einen Unterton gutmütigen Spotts in der Stimme. „Sie sehen so zufrieden aus. Haben gewiß Ihr Schicksal ins Trodene gebracht — trotz der schlechten Zeiten, was?“

„Ja“, erwiderte Karsten ruhig. „Ich habe es im Trode-nen.“ Er schloß die Augen. Und sah nun plötzlich vor sich das Land, das er liebte, Deutschland, weithin gedeht unter einem Mantel weißen, weichen, pulverförmigen Schnees. Kein weißes Leidtuch, nein — ein warmer Mantel, schüßend gebreitet über viele kommende Frühlinge, über alle werdende Reife und Süße und Frucht und herrliche Erfüllung...“

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im „Durlacher Tagblatt“ dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 18. Dezember 1934.

Bad. Staatstheater: „Don Carlos, Infant von Spanien“, 19-22. Stala-Theater: „Wovon Mädchen träumen“, 7 und 8 1/2 Uhr. Markgrafen-Theater: „Nachflug“, 7 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Spieltheater: „Harold Lloyd, Filmverrückt“, 7 und 8 1/2 Uhr.

Die gro-ten Stad-theater u-berg-Rolle nicht sich Garbo fil-leinwand

Die Cl-sie und d-giebiger Leben u-Das hoc-Zeit beje-lich der g-luit des

Seit I-verkäufe Oktober heiten u-ichon lan-fällt, der-ter Vorf-beziehen-zwei Wo-die Kauf-tundschai-nicht ohr-ichon gel-zu Tee u-wirtung Bestuden-heiten u-berufen das Ges-chieben. Der Unt-schällich-zwungen

Der dann m-renomme-Selbstbe-Warenh-des Ver-hinrichli-Borberei-bekannt

„Unfa-Weinac-voll-poet-nämlich das Wei-nur die Neujahr-und Bes-und ein-bräuche Neujahr

ins Aug-Schmüde-gefrümm-des Afe-wird na-sterben. Das bet-a-das Erf-Ziel auf die Götte-keit, ja e

U s u g

31. Ott-Jahre alt Frau, Au-mann, Et-Cramer, 2. Frie-straße 18, Schinmar-Jahre alt-straße 20, Kröbertr-Schuhmad-Hugo Em-88 Jahre-mann, La-sell, Stad-alt. — 18-wer, Kille-der, Sadi-Christine-53 Jahre-Hillertra-vatmann, Katharin-54 Jahre-mann, X-berger, 1-alt. — 2-43 Jahre



Greta Garbo schafft sich eine eigene Bühne?

Die große Filmschauspielerin soll beabsichtigen, eines der größten Stockholmer Konzerthäuser anzukaufen, um es zu einem Theater umbauen zu lassen. Sie will dort namentlich in Strindberg-Rollen auftreten. Es bleibt abzuwarten, ob diese Nachricht sich bestätigt. Jedenfalls weiß man schon lange, daß Greta Garbo filmfähig ist und nach so vielen Verwandlungen auf der Welt nicht mehr die für sie geeigneten Möglichkeiten sieht.

Weihnachten im Fernen Osten

Von Hans Bor n.

Die Chinesen kennen zwar keinen Sonntag, dafür pflegen sie und die Japaner die übrigen Feste des Jahres umso ausgiebiger zu feiern. In beiden Ländern ist das weihnachtliche Leben und Treiben nicht weniger zu merken wie bei uns. Das hochentwickelte japanische Gesellschaftsleben ist um diese Zeit besonders rege, und der japanische Kaufmann bedient sich der gleichen Mittel wie der europäische, um die Kaufkraft des Publikums anzuregen.

Seit Jahren pflegen die japanischen Geschäfte ihre Ausverkäufe um die Weihnachtszeit zu veranstalten. Der 13. Oktober ist im ganzen Lande der Beginn von Kaufgelegenheiten und herabgesetzten Preisen, auf den das Publikum schon lange wartet. Obwohl Weihnachten in den Dezember fällt, der östliche Mensch aber umständlicher ist und längerer Vorbereitungen bedarf als dies bei uns der Fall ist, so beziehen sich diese Ausverkäufe in der Tat bereits auf das zwei Monate später fallende Weihnachtstfest. Die Art, wie die Kaufleute Kunden werben und auch ihre alte Stammkundenschaft zum Weihnachtseinkauf herbeizuziehen suchen, ist nicht ohne Interesse. Die Stammkunden erhalten rechtzeitig schon geschriebene und bemalte Einladungen, durch die sie zu Tee und Kuchen eingeladen werden. Während der Bewirtung erkundigt sich der höfliche Ladeninhaber nach dem Befinden der Familie, fragt eingehend nach allen Einzelheiten und kommt, wie im Fernen Osten üblich, vom Hundertsten ins Tausendte. Das eigentliche Thema, nämlich das Geschäftliche, sucht er solange wie möglich hinauszuschieben. Erst wenn sich ein passender Anknüpfungspunkt in der Unterhaltung ergibt, von dem aus er sich auf das geschäftliche Gebiet begeben kann, läßt er höflich zur ungewollten Besichtigung der Gelegenheitskäufe ein.

Der eigentliche Zweck des Besuches, der Einkauf, geht dann meist reibungslos vonstatten. Ein so persönlich aufgenommenen Kunde vermag nicht „ungekauft“ fortzugehen. Selbstverständlich gibt es in den großen Städten moderne Warenhäuser, wo diese umständliche altpatriarchalische Art des Verkaufes nicht mehr üblich ist. Aber der Japaner ist hinsichtlich seiner Feste und der damit zusammenhängenden Vorbereitungen konservativ und liebt seine seit altersher bekannten Weihnachtseinkäufe.

„Anfang aller Dinge“ — so nennt der Japaner das Weihnachtstfest, und man muß sagen, daß das eine reizvoll-poetische Bezeichnung ist. Während Neujahr drei Tage, nämlich vom 1. bis zum 4. Januar gefeiert wird, dauert das Weihnachtstfest nur einen Tag. Zu Weihnachten werden nur die Familie und die nächsten Angehörigen beschenkt. Neujahr hingegen pflegt eine allgemeine Beglückwünschung und Beschenkung stattzufinden. Dieses Fest ist eine wichtige und eindrucksvolle Feier, an die sich alte Sitten und Gebräuche knüpfen. Auch im Gefühlsleben des Einzelnen spielt Neujahr eine große Rolle. Die den Fremden am meisten ins Auge fallende japanische Neujahrssitte besteht im Schmücken der Türen und Tore mit Hummerschalen. Der getrocknete Rücken des Hummers gilt nämlich als Symbol des Alters. Wer dieses Wahrzeichen an seine Tür heftet, wird nach einer tiefverwurzelten Volksansicht hochbetagt sterben. Im Fernen Osten, wo der greisenhafte Mensch und der betagte Ahne weit mehr gilt als der jugendliche, ist das Erreichen eines hohen Alters das erstrebenswerteste Ziel auf Erden. Hier heißt unser geflügeltes Wort „Den die Götter lieben, den lassen sie jung sterben“ keine Gültigkeit, ja es erscheint völlig unfaßbar und unverständlich.

Standesbuch-Auszüge

Auszug aus dem Sterberegister der Stadt Durlach vom Monat November 1934.

- 31. Okt.: Emil Pflüger, Dentist, Witwer, Leopoldstraße 1, 67 Jahre alt. — 1. Nov.: Elisabeth Enzmann, geb. Bender, Ehefrau, Auerstraße 15, 69 Jahre alt. — 1. Peter Gettler, Kaufmann, Chemann, Ritterstraße 8, 74 Jahre alt. — 2. Sophie Cramer, geb. Abel, Witwe, D.-Aue, Bergstraße 15, 73 Jahre alt. — 2. Friedrich Ludwig Geier, Privatmann, Witwer, Gröningerstraße 18, 67 Jahre alt. — 9. Joseph Valentin Friedlein, Maschinenarbeiter, D.-Aue, Chemann, Schwarzwalddstraße 26, 60 Jahre alt. — 11. Emilie Murr, geb. Klenert, Ehefrau, Kronenstraße 20, 50 Jahre alt. — 12. Me Auguste Leiz, Kind, Fritz Kröberstraße 9, 6 Wochen alt. — 12. Adelbert Paul Antemann, Schuhmacher, Chemann, Ritterstraße 14, 24 Jahre alt. — 14. Hugo Emil Gustav Fiedler, Schlosser, Chemann, Spitalstraße 15, 88 Jahre alt. — 16. Karl August Paul Eise, Weißgerber, Chemann, Lammitraß 35, 74 Jahre alt. — 17. Johann Andreas Gessel, Stadtarbeiter i. R., Witwer, Sophienstraße 10, 77 Jahre alt. — 18. Hermann Ludwig Waisch, fädt. Obmann i. R., Witwer, Kiliansfeldstraße 19, 80 Jahre alt. — 20. Friedrich Schwaner, Garkocher, Chemann, Kappenstraße 1, 55 Jahre alt. — 22. Christine Haud, geb. Gebhardt, Ehefrau, Alte Rherstraße 18, 83 Jahre alt. — 20. Rosa Frida Haud, ohne Beruf, ledig, Adolf Hiltelstraße 19, 28 Jahre alt. — 23. Karl Friedrich Jörger, Privatmann, Chemann, Turmbergstraße 25, 89 Jahre alt. — 24. Katharina Mall, geb. Besh, Witwe, D.-Aue, Danzigerstraße 11, 54 Jahre alt. — 25. Karl Heinrich Meyer, Privatmann, Chemann, Ritterstraße 14, 76 Jahre alt. — 24. Gustav Scharnberger, Farmer i. R., Chemann, Dürrbachstraße 24, 68 Jahre alt. — 29. Marie Körner, geb. Gaj, Ehefrau, Wiesenstraße 2, 43 Jahre alt.

Weihnachtskrippen

In vielen Familien ist es zu einer lieben Gewohnheit geworden, zur Weihnachtszeit unter dem Tannenbaum eine Krippe aufzustellen, die das Christkindchen darstellt, mit Maria und Joseph, den anbetenden Hirten und Königen und oft noch vielen anderen Nebenpersonen. Diese noch von der Kinderzeit her altgewohnte und liebgewordene Krippe erhöht irgendwie die Weihnachtsstimmung, und man möchte sie nicht gerne missen.

Freilich sind diese Krippen, die man so gemeinhin heute unter den Weihnachtsbäumen findet, recht primitiv und einfach. Aber früher, im Mittelalter, hatte man es zu großer Kunstfertigkeit im Herstellen von Krippen gebracht. Natürlich auch nicht für den Bedarf der großen Masse, denn da wären sie zu teuer geworden, aber für Kirchen und Klöster wurden Krippen ausgeführt, die aus oft kostbarem Material waren, deren Hauptwert aber in der feinen Ausführung, die sicherlich oft viele Jahre in Anspruch genommen hat, lag. Es sind dies wirkliche Kunstwerke, diese alten Krippen, die heute in Museen gesammelt werden. Es haben sich verschiedene Stilkarten ausgebildet. Die berühmtesten waren die sizilianischen, die neapolitanischen und die deutschen. Die deutschen waren vor allem durch ihren Stimmungsgehalt charakterisiert und in ein geheimnisvolles Halb Dunkel gehüllt. Bis man es freilich in der Kunst der Krippenherstellung zu solch einer Höhe gebracht hatte, waren viele Jahrhunderte vergangen. Die ersten Krippen waren viel primitiver. Ihre Geschichte ist schon recht alt. Man führt sie auf das 4. Jahrhundert zurück: im Jahre 360 hat der Papst Liberius in Rom die Basilika der heiligen Maria zur Krippe erbauen lassen. Später im 5. Jahrhundert hat sie Papst Sixtus III. erneuern lassen, und sie hieß nun an Santa Maria Maggiore. Diese erste Krippe, die dort aufgestellt wurde, hatte übrigens im Glauben der Menge eine ganz besondere Bedeutung, in ihr sollten nämlich einige Splitter aus der ursprünglichen Krippe zu Bethlehem mit verarbeitet worden sein. Es war auch ursprünglich üblich, daß der Papst vor dieser Krippe die Weihnachtsmesse abhielt. Er stellte dort eine richtige Krippe auf, umgeben von Tieren, und verles die Gebete, die mit den ihm begleitenden Gläubigen in Gebete.

In der Folgezeit erfuhr die Krippenspiele eine immer weitere Verbreitung. In langen, feierlichen Prozessionen trug man das Christkindlein in der Krippe voran und stellte alle Erzählungen aus der Geburt Jesu, die Erscheinung der Engel, die Anbetung der Hirten und der Könige, die Flucht nach Ägypten dar. In der Zeit der Renaissance kam dann die vielteilige Krippe auf. Zunächst wurde sie vor allem in den Häusern der reichen Bürger und Fürsten aufgestellt, später auch in den Kirchen und Klöstern und hier erfuhr sie dann die hohe künstlerische Ausgestaltung.



Weihnachtskrippen aus dem thüringischen Volkstanzgebiet sind neben anderen holzgeschnittenen Krippen auf der Schau der thüringischen Heimindustrie im Europahaus Berlin ausgestellt.

Buntes Allerlei

Siegen errichtet ein Rubens-Denkmal

Seit langer Zeit geht zwischen Antwerpen, Köln und Siegen der Streit, wer eigentlich die Heimatstadt des großen Malers gewesen ist. Nachdem nun endgültig die Entscheidung, Geburtsort des „Niederländers“ zu sein, zugunsten Siegens gefallen ist, wird die Stadt ihrem Sohn ein von dem Bildhauer Kuhnigkel entworfenes Denkmal errichten, das den Streit der Städte symbolisiert. In einer Frauengruppe hält eine der Gestalten ein Kind auf den Armen, während die beiden andern es freundlich anblicken.

Frühling in den Bergen

In den Schweizer Bergen wird es Frühling. Die Ski-Saison, die diesmal zettig im November begann, ist durch eine Schneeschmelze jäh unterbrochen worden. Seit drei Wochen ist das Wetter so milde, daß der Schnee bis zu einer Bergeshöhe von ca. 1800 Meter weggeschmolzen ist. Auf den Alpen blüht der Enjion wie im ersten Frühling. Der Rigi ist augenblicklich völlig schneefrei. Die Temperaturen schwanken im Engadin zwischen 1 und 7 Grad Kälte, von hier wird eine Schneehöhe von 4 bis 10 Zentimeter gemeldet.

Das Wetter für Mittwoch

Die Zufuhr nordwestlicher Luftströmungen hält an. Für Mittwoch ist immer noch unbeständiges, zeitweilig bedecktes, wenig kaltes Wetter zu erwarten.

Schneehöhe in den Bergen

Schneehöhe vom 17. Dezember. Feldberg: 2 Zentimeter Neuschnee. 1 Grad Kälte. Himmel bewölkt. — Riezler (Wassertal): Im Tal 5, auf der Höhe 15 Zentimeter trockener Neuschnee. 2 Grad Kälte. Wetter klar. — Baldenschwang bei Oberkauten (Allgäu): 10 Zentimeter Alt Schnee, 30 Zentimeter Neuschnee.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 17. Dezember

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,295	12,325
Frankreich (100 Fr.)	16,40	16,44
Holland (100 Gulden)	168,14	168,48
Norwegen (100 Kr.)	61,75	61,88
Oesterreich (100 Schilling)	48,85	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,40	63,52
Schweiz (100 Fr.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,39	10,41
U. St. von Amerika (1 Dollar)	2,488	2,492

Börsen

Berliner Börse vom 17. Dez. Die Börse eröffnete die Woche wieder in großer Geschäftskille. Vor den Feiertagen ist auch kaum mehr eine Belebung zu erwarten. Am Geldmarkt ist noch keine Entspannung eingetreten. Tagesgeld 4—4,25 Prozent. Das Wechselgeschäft ist still. Es besteht eher Angebot. Privatdiskont unverändert 3,5 Prozent. Am Devisenmarkt lagen Pfund und Dollar eine Kleinigkeit schwächer.

Keine Auflösung der Sapag-Lond-Union. Die in der ausländischen und zum Teil auch in der inländischen Presse verbreitete Mitteilung, daß die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd das Unionsverhältnis aufgelöst und die Fahrtengebiete unter sich aufgeteilt hätten, entbehrt, wie das Deutsche Nachrichtenbureau mitteilt, jeder Grundlage.

Turnen · Spiel · Sport

Internationaler Fußball

- In Dublin: Irland — Ungarn 2:4 (1:2)
- In Paris: Frankreich — Jugoslawien 3:2 (1:1)
- Olympique Lille — Wiener AC 1:4
- Olympique Marseille — Wiener AC 3:2
- Le Havre — Austria Wien 2:4

Gauvergleichsspiele

- In Duisburg: Niederrhein — Westfalen 4:0
- In Hagen: Westfalen B — Niederrhein B 3:1

Handball

Pflichtspiele der süddeutschen Gaue

Gau Württemberg: Ulmer TB 9:4 — Göttingen TSV 3:4; TSV Bad Cannstatt — TSV Stuttgart 5:9.

Gau Baden: TSG. Reith — SV Waldhof 3:3; TSV. Neuloch — VfR. Mannheim 6:7; TSV. 62 Weinheim — VfV. 03. Mannheim 3:4.

Kauisch-Hürtgen Zweite in Antwerpen. Eine gute Rolle spielten beim Antwerpener Dreistunden-Mannschaftsstrennen die beiden Kölner Kauisch-Hürtgen. In allen Tagen waren sie stets mit im Bordretreffen und wurden zum Schluß nur von den Belgiern Londe-Huus übertroffen, die einen Spurt mehr gewannen.

Kaers-Belgien fuhr neue Weltrekorde. Im Mittelpunkt der Pariser Sonntagstrennen stand ein Omnium von vier Läufen, in dem zwei der bekanntesten französischen Spezialisten und zwei ausländische Straßenfahrer beteiligt waren. Im Gesamtergebnis wurde der Straßenweltmeister Kaers Sieger. Zugleich konnte der Belgier mit zwei neuen Weltrekorden aufwarten. Ueber einen Kilometer mit fliegendem Start drühte er die bisherige Leistung des Franzosen Michard von 1:06,6 Minuten auf 1:04,8 Minuten um fast 2 Sekunden. Auch über einen Kilometer mit stehendem Start unterbot Kaers mit 1:09,6 die alte Weltleistung von Michard mit 1:10,4 nicht unbedeutend.

Länderspiel Deutschland — Schweiz

Der 19. Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz am 27. Januar wird zweifellos für Stuttgart ein bedeutendes Ereignis. Wenn in den letzten Wochen berichtet werden konnte, daß bereits 10 000 Karten schon zwei Monate vor dem Spiel vorausbestellt wurden, so sind es heute schon mehr als 25 000 Vorausbestellungen. Die Sitzplätze 1 und 2 sind im Verhältnis der vorhandenen Karten bereits überzeichnet, so daß es nicht möglich sein wird, allen Bestellern die gewünschte Anzahl von Sitzplätzen zuzuweisen. Es sei jedoch bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß es zwecklos ist, bei den Vorverkaufsstellen anzufragen, ob die Karten bestimmt erhältlich sind, da die Zuweisung erst Ende Dezember erfolgen kann. Dagegen sind heute noch Stehplätze vorhanden und eine beschränkte Anzahl von Tribünenplätzen. Einzelbestellungen von Stehplätzen sollen möglichst nur von auswärtigen Bestellern an die beiden Geschäftsstellen des DFB. in Ulm und Stuttgart aufgegeben werden.

Am 27. Januar werden auch eine große Anzahl von Sonderzügen nach Stuttgart rollen. Wenn wir einige von diesen Zügen herausgreifen, so müssen wir vor allem zwei Sonderzüge erwähnen, die annähernd 2000 Schweizer nach Stuttgart bringen werden. Zwei Sonderzüge kommen von Karlsruhe, einer von Vöhrach, zwei von Ulm, die auch Augsburg und Regensburg mitbringen und einer aus Oberischwaben, der das ganze oberischwäbische Gebiet von Friedrichshafen bis Laupheim übernehmen wird.

Die heider württembergischen Sportämter der NSG. „Kraft durch Freude“ haben ebenfalls größere Kartenbestellungen aufgegeben, so das Sportamt Stuttgart 4000 Stück und das Sportamt Ulm 3600 Stück. Wie bekannt, hat der Deutsche Fußballbund 4000 Freikarten für Vereinsjugendliche, FJ, und Schulen ausgegeben. Die Freikarten für die Vereinsjugendlichen sind beim Kreisjugendwart anzufordern.

Von den Vorbereitungsarbeiten zum Länderspiel werden wir im Reichssender Stuttgart ebenfalls eingehend berichten hören. Noch in dieser Woche findet ein Zwiegespräch zwischen dem württ. Fußball-Gauführer und dem Sportprecher des Reichssenders Stuttgart statt. Vor allem sei aber auf das Dreigespräch am 18. Januar hingewiesen, in dem sich der Landesbeauftragte des Reichssportführers, Dr. Klett, der württ. Fußball-Gauführer Dipl.-Ing. Riken und der Sportprecher des Reichssenders Stuttgart, Köhler, über das Länderspiel auslassen werden.

Busenbach — Durlach-Aue 0:1

Was bei diesem Spiel in Busenbach passierte, hat mit Sport nichts mehr zu tun. Wenn die Fußballbehörde nicht mit ganz drakonischen Mitteln durchfährt, wird sich bald kein Spieler und Schiedsrichter mehr auf solche Sportplätze begeben. Für jedes weitere Wort ist es schade, das man noch über diese Keilerei verliert.

Aue verschob 2 Efmeter und beim Stande 1:0 war es unmöglich, noch weiter zu spielen, da vom Schiedsrichter vom Platz verwiesene Spieler wieder in's Spielfeld drangen und sich wie wild gebürdeten.

2. Mannschaft 1:6.

VfB. Wolfartsweier — VfR. Durlach 2:2 (2:2)

Es war ein wenig schöner Kampf der in Wolfartsweier vor sich ging. Hart auf Hart ging es her. Es wurde dabei wenig Rücksicht genommen. Einen kleinen Vorwurf muß man auch dem Schiedsrichter Schaffner-Karlsruhe machen, weil er nicht energisch genug gegen das oft allzu harte Spiel der Gastgeber eingriff und auch ab und zu die Durlacher benachteiligte. Bei Beginn liegt eine unerhörte Spannung über dem Spiel.

